# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 82 | Mittwoch, den 9. Juli 1930 | 79. Jahrgang


# Mussolini antwortet Briand

## Ablehnung der französischen Paneuropa-Pläne — Rußland und die Türkei sollen hinzugezogen werden

**Rom.** Montag wurde Italiens Antwort auf die Paneuropadenkschrift Briands bekanntgegeben. Italien erklärt seine Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Aussprache über die Paneuropafrage, es widerspricht jedoch dem Vorschlag Briands, die Mitgliedschaft der europäischen Union auf die europäischen Mitglieder des Völkerbundes zu beschränken. Da die europäische Union die Zerstückelung der Kräfte und die wirtschaftliche Zersplitterung, die durch die Friedensverträge vermehrt worden sei, beseitigen wolle, sei es erforderlich oder zumindest wünschenswert, daß alle Staaten Europas an der Union teilnehmen. Italien schlage daher die Einladung Rußlands und der Türkei zu den Vorbesprechungen über die Paneuropafrage anläßlich der Genfer Völkerbundstagung vor. Eine Ueberspitzung der kontinentalen Zusammenfassung würde die Bildung anderer kontinentaler Gruppierungen zur Folge haben und dadurch die Einheit des Völkerbundes bedrohen.

In dem Rat der europäischen Union, der das einzige beratende und vollziehende Organ der Union sei, solle jeder Mitgliedsstaat einen Vertreter haben. Dadurch sei im Gegensatz zum Völkerbund, in dessen Rat nur die großen Mächte säßen, auch den kleinen eine gleiche Vertretung gesichert. Die französische Denkschrift strebe augenscheinlich eine Verknüpfung der Sicherheitsfrage, der Paneuropafrage und der wirtschaftlichen Solidarität an, wobei das eine auf das andere in obiger Reihenfolge folgen solle. Italien sehe die Voraussetzungen für Paneuropa anders. Es sei zwar wahr, daß die Frage der wirtschaftlichen Solidarität im wesentlichen politische Voraussetzungen habe. Es sei aber ebenso wahr, daß, wenn die europäische Union in das System des Völkerbundes eingefügt werden müsse, diese politischen Voraussetzungen die gleichen sein müßten, wie sie in den Völkerbundssatzungen enthalten seien. Die Völkerbundssatzungen enthielten alle wichtigen Elemente zur Aufrechterhaltung des Friedens: Rüstungsbeschränkung, Garantie gegen Angriffe und friedliche Regelung internationaler Streitfragen. Von der harmonischen Entwickelung dieser Elemente hängen die Grundbedingungen für jedwede europäische Union ab.

Die faschistische Regierung sei der Ansicht, daß diese Entwickelung nicht darin bestehen könne, daß das System der Sicherheit in den Vordergrund geschoben werde, während die Abrüstungsverpflichtungen unerfüllt blieben und das mühsam aufgebaute System der Sicherheit bedrohten. Die italienische Antwort unterstreicht zum Schluß, daß der Ausgangspunkt für die Bildung der europäischen Union die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen sein müsse. Das sei in der französischen Denkschrift nicht klar genug formuliert.




**Julius Hart †**

Einer der bekanntesten deutschen Schriftsteller, Julius Hart, ist am 7. Juli im Alter von 71 Jahren gestorben. Bekannter noch als seine Gedichte, Dramen und Novellen ist seine „Geschichte der Weltliteratur" geworden.

# Frankreich schützt die Separatisten

## Protest des französischen Botschafters in Berlin — Curtius antwortet

**Berlin.** Der Besuch des französischen Botschafters in Berlin, de Margerie, beim Reichsaußenminister Dr. Curtius erfolgte Montag nachmittag 17 Uhr. Eine Note hat der Botschafter, wie verlautet, nicht überreicht, sondern lediglich erklärt, daß die Separatistenzwischenfälle nach Abzug der Besatzungstruppen nach Ansicht der französischen Regierung den im Haag getroffenen Vereinbarungen widersprächen.

Von deutscher Seite dürfte der Botschafter darauf hingewiesen sein, daß zu dem Schritt der französischen Regierung kein Anlaß bestehe, da von deutscher Seite entsprechend den Abmachungen alles getan worden sei, um derartige Zwischenfälle zu verhindern. Die deutsche Polizei ist jedoch zu schwach und war, nachdem sie eben erst den Sicherheitsdienst übernommen hatte, nicht in der Lage, alle spontanen Akte der Empörung gegen die Separatisten zu verhindern.

### Die Antwort des Reichsaußenministers

**Berlin.** Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, trifft es zu, daß am Montag der französische Botschafter bei dem deutschen Außenminister die Zwischenfälle im Rheinland zur Sprache gebracht und dabei auf die Amnestievereinbarungen hingewiesen hat.

Der deutsche Außenminister hat die Gewalttaten verurteilt, dabei aber darauf hingewiesen, daß sich der Umfang der Ausschreitungen psychologisch aus dem erneuten Ausbruch der Leidenschaften über das hochverräterische Treiben der Separatisten erklärt. Der Reichsaußenminister hat dann des Weiteren dargelegt, welche Maßnahmen die Reichsregierung von sich aus und auf ihre Veranlassung die Landesbehörden zur Durchführung der Amnestievereinbarungen ergriffen haben.

### Was kann Frankreich Deutschland bieten

**Paris.** Sauerwein, der außenpolitische Berichterstatter des „Matin", dessen Ausführungen sehr oft vom „Quai d'Orsay" beeinflußt sind, veröffentlicht einen Artikel über die Verwirklichung des Briandschen Planes zur Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa und wendet sich in diesem Zusammenhang besonders an Deutschland, dessen vorherige Verständigung mit Frankreich als die einzig mögliche und unbedingt notwendige Grundlage anzusehen sei, auf der sich das ganze Gebäude des zukünftigen Paneuropa aufbauen müsse.

Für das Interesse, das Deutschland an einer Zusammenarbeit mit Frankreich haben müsse, führt Sauerwein Gründe an, die zu stark nach einem Köder aussehen, zumal sie erstmalig in einem nationalistischen Blatt auftauchen. Sauerwein behauptet, Frankreich sei im Augenblick

1. das einzige Land, das Deutschland finanziell unterstützen könne,

2. Deutschland helfen könne, einen besseren Modus für die Reparationszahlungen zu erreichen, indem es mit Amerika ein freundschaftliches Uebereinkommen treffe,

3. sei Frankreich das einzige Land, das in der Lage sei, Deutschland die Rückkehr zu einem militärischen „Status" zu ermöglichen, der einer so großen Macht würdig sei und endlich der einzige Staat, der Deutschland im Rahmen des Möglichen dazu verhelfen könne, die „Ununterbrochenheit" seiner Verbindungen zu Ostpreußen wieder zu erlangen.

# Beruhigung in Finnland

## Abmarsch der Lappoleute — Weitere Verhaftung von Kommunisten

**Helsingfors.** Der Abmarsch der Lappo-Leute geht ebenso geordnet vor sich, wie der Einzug. Irgendwelche ernsthafte Zwischenfälle sind vorläufig nicht bekannt geworden. Als die Kommunisten versuchten, eine Kundgebung gegen die Lappo-Leute zu veranstalten, ergriffen Lappo-Leute den Rädelsführer und zwangen ihn, mit entblößtem Haupte den Zug der Lappo-Kraftwagen an sich vorbei fahren zu lassen. Einige Steinwürfe auf Lappo-Autos, die keinen größeren Schaden anrichteten, werden gemeldet.

Aus Rovaniemi, dem nördlichsten Ort Finnlands, wird berichtet, daß dort in der Nacht zum Montag mehrere Warenlager, Mühlen und Schuppen von Unbekannten in Brand gesteckt worden sind, nachdem sie teilweise mit Petroleum und Benzin übergossen worden waren. Am Montag gegen Abend wird hier die Auffassung bestätigt, daß es sich um einen kommunistischen Racheakt handelt. Drei Täter und 21 Verdächtige, alle Kommunisten, wurden verhaftet. Die zwei kommunistischen Abgeordneten, die von Lappoleuten aus der Ausschußsitzung des Reichstages entführt worden waren, wurden am Montag von den Lappoleuten der Polizei in Wasa übergeben.

*

**Helsingfors. Der finnländischen Polizei ist es, der Weisung des Innenministers folgend, gelungen, mehrere kommunistische Abgeordnete, die sich verborgen hielten, zu verhaften. Außerdem hat die Helsingforser Polizei das kommunistische Arbeiterhaus, die kommunistische Druckerei und das Haus einer kommunistischen Vereinigung geschlossen.**



**Rheinland-Tasse**

Anläßlich der Räumung der besetzten Gebiete hat die Staatliche Porzellan-Manufaktur in Berlin eine Erinnerungstasse herausgebracht, die in dunkelblau gehalten und mit goldenen Lilien verziert ist.

### Die erste Beratung der Deckungsvorlagen abgeschlossen

**Berlin.** Im Reichstag wurde am Montag die erste Beratung der Deckungsvorlagen schon zu Ende geführt. In der Aussprache nahmen nur die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die Kommunisten das Wort. Die Deckungsvorlagen wurden dem Steuerausschuß überwiesen, der bereits Dienstag vormittag seine Arbeiten aufnimmt.

Eine Parteiführerbesprechung fand am Montag abends nicht mehr statt. Die nächste Besprechung der Parteiführer mit der Regierung ist erst für Dienstag abends einberufen worden. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie mit Rücksicht auf den unerwartet frühen Abschluß der ersten Beratung der Deckungsvorlagen im Reichstag schon in den Mittags- oder Nachmittagsstunden stattfindet.

### Postraub in London

**London.** In der Londoner Innenstadt wurde am Montag vormittag einem Briefträger ein Postsack mit Einschreibebriefen im Werte von 20000 Mark geraubt. Die Räuber warteten in einem Kraftwagen, bis der Briefträger vorbeikam, rissen ihm nach kurzem Kampf den Postsack vom Rücken und entkamen in größter Geschwindigkeit, von wenigen Fußgängern vergeblich verfolgt.



## Nach 20 Jahren das Augenlicht wiedergewonnen

hat der irische Schriftsteller James Joyce, der als einer der größten Dichter der Gegenwart gilt. Sein 20jähriges Augenleiden, das schließlich zur völligen Erblindung geführt hatte, konnte durch zahlreiche Operationen nicht behoben werden. Als er vor wenigen Tagen einer Aufführung in der Pariser Oper beiwohnte, kehrte ihm plötzlich das Sehvermögen zurück. Es ist begreiflich, daß das Publikum, das von diesem Vorgange Kenntnis erhielt, an dem ungewöhnlichen Schicksal des Dichters weit größeren Anteil nahm als an den Vorgängen auf der Bühne.

## Flottenpaktaussprache im Washingtoner Senat

**Neuyork.** Im Washingtoner Senat hat am Montag die Sondertagung zur Verabschiedung des Londoner Flottenabkommens begonnen. Präsident Hoover fordert die bedingungslose Ratifizierung. Die Regierungsfreunde bestreiten noch immer, daß die Paktgegner durch Obstruktion die Verabschiedung des Londoner Vertrages verhindern werden. Es wird alles aufgeboten, um die notwendige Stimmenzahl für die Ratifizierung aufzubringen.

## Vertrauenskundgebung für die Komintern

**Kowno.** Einer amtlichen Meldung aus Moskau zufolge, wurde in der Montagsitzung des Parteitages der kommunistischen Partei der kommunistischen Internationale für ihre Tätigkeit einstimmig das Vertrauen und der Dank der Parteien ausgesprochen. Der Berichterstatter Molotow wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Nach der Aussprache wurde eine umfangreiche Entschließung einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt, daß die politische Linie der Komintern voll und ganz gebilligt wird. In der Entschließung wird hervorgehoben, daß es der Komintern gelungen sei, die Arbeitermassen in der ganzen Welt zunehmend zu revolutionieren. Insbesondere in China, Indien und in den Kolonien habe die Arbeit der Komintern große Erfolge gezeitigt. Schließlich besagt die Entschließung, daß der Parteitag die Partei beauftrage, das Parteiprogramm im Sinne der nach dem Bericht Stalins angenommenen Entschließung umzuarbeiten.

## Riesenüberschwemmungen in Nordjapan

**London.** Nach einem Bericht aus Tokio haben riesige Ueberschwemmungen in der Provinz Jamagata (etwa 250 Kilometer nördlich von Tokio) große Verwüstungen angerichtet. Die Zahl der Toten beträgt 27. Tausende von Personen sind obdachlos geworden. Die Flüsse sind 5 Meter gestiegen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. Die Eisenbahnlinie ist durch Erdrutsche blockiert worden. Brücken und Dämme wurden zerstört und die Straßen vernichtet.

# Baldwin will Macdonald stürzen

### Ein neuer Vorstoß der Konservativen gegen die Arbeiterregierung
### Der Ruf nach Schutzzöllen — Um den Wohlstand der englischen Nation

**London.** Schneller als erwartet, ist nach der geheimen Besprechung des konservativen Schattenkabinettes am Montag ein Vorstoß gegen die Regierung erfolgt. Wie verlautet, haben Baldwin und Neville Chamberlain einen Antrag ausgearbeitet, der demnächst das Unterhaus beschäftigen wird. Das Haus sei danach der Ansicht, daß der Wohlstand am besten durch Zollschutz des eigenen Marktes gegen unfairen ausländischen Wettbewerb und durch Erweiterung der Ausfuhr mit Hilfe gegenseitiger Verträge mit den Nationen des Weltreiches gefördert werden könne. Er bedauere, daß die Regierung die Schutzzollpolitik umgestoßen und willkürlich von jeder Besprechung ausgeschlossen habe.

## Die Saarverhandlungen unterbrochen

**Paris.** Die Unterbrechung der Saarverhandlungen ist zur Tatsache geworden. Montag mittag wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, der zufolge die deutsche und die französische Abordnung für die Saarverhandlungen in den letzten Tagen festgestellt haben, daß nach wie vor in wesentlichen Punkten ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man habe daher im gegenseitigen Einvernehmen beschlossen, die Verhandlungen zu unterbrechen. Die Regierungen würden die Verhandlungspausen benutzen, um nachzuprüfen, wie in der Grubenfrage und in der Zollfrage eine Regelung gefunden werden könne. Die Verhandlungen sollen im Oktober wieder aufgenommen werden.

## Daladier gegen das Kabinett Tardieu

**Paris.** Der Präsident der radikalsozialistischen Partei, Daladier, hielt am Sonntag in Nancy eine große Rede, in der er die Regierungsführung des Kabinetts Tardieu heftig kritisierte. Die Politik der Wirklichkeit, von der man so viel gesprochen habe, habe nicht zum Wohlstand des Landes geführt, denn innerhalb von 10 Jahren seien nicht weniger als 8 Milliarden zu viel aus der Staatskasse entnommen worden. Früher habe man die Ueberschwemmung des Weltmarktes mit französischen Erzeugnissen gefeiert, während der französische Außenhandel heute einen Fehlbetrag aufweise, der sich immer mehr erhöhe. Es wäre an der Zeit, daß die Regierung Tardieu sich dessen besinne und zurücktrete, bevor sie von einer Katastrophe hinweggeschwemmt wird.

## Stoljarow abgestürzt

**Kowno.** Wie aus Moskau gemeldet wird, stürzte am Sonntag der Oberbefehlshaber des sowjetrussischen Militärflugwesens, Stoljarow, in Turkestan mit seinem Flugzeug ab und wurde getötet. Weiter stürzte der Oberbefehlshaber des Fluggeschwaders, Osadschy, in der Nähe von Minsk ab. Flugzeug und Flieger verbrannten.

## Starkstrom im Zirkustrapez

**Warschau.** Wie erst jetzt bekannt wird, sind drei Berlinerinnen, die drei Schwestern Voigis, in Polen kürzlich das gemeinsame Opfer eines grauenvollen Eifersuchtsattentats geworden. Die drei Schwestern waren Mitglieder eines Zirkusunternehmens, das in der polnischen Stadt Opators gastierte. Sie traten dort unter der Bezeichnung „die fliegenden Sterne“ auf und produzierten sich am Trapez. Ein Zirkusangestellter, den sie abgewiesen hatten, beschloß Rache zu nehmen. Insgeheim schloß er die drei Trapeze, die die Schwestern Voigis zu ihren Vorführungen benutzten, an die Starkstromleitung an und als die „fliegenden Sterne“ hoch oben in der Zirkuskuppel gerade ihre Turnvorführungen beenden wollten, schaltete er die Leitung ein. Alle drei Schwestern stürzten, laute Schreie ausstoßend, in die Tiefe, wo sie mit gebrochenem Genick tot liegen blieben.

## In Schlaftrunkenheit das Schwesterchen erstickt

**Köthen.** Als abends eine Frau von einer Besorgung heimkehrte, fand sie ihr 14 Tage altes Kind im Bettchen tot vor. Ein dreijähriges Kind, das bisher in dem Bett geschlafen hatte, suchte schlaftrunken die gewohnte Ruhestätte auf, deckte den Säugling mit einem Kissen zu und legte sich selbst darauf. Dabei ist das Kleine dann erstickt.



**„Und willst du nicht mein Bruder sein, so reiß ich dir die Hosen ein!“**

Der Kampf der finnischen Bauern gegen den Kommunismus — die unter der Führung von Viktor Kosoka (im Ausschnitt) stehende „Lappo-Bewegung“ — wird in sehr ernergischer, aber meist ruhiger Form geführt. Die hier gezeigte groteske Kampfesweise — das Auskleiden des Mitglieds einer kommunistischen Zeitung in Waasa — gehört wohl zu den Seltenheiten dieses neuen politischen Kampfes.




25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

XI.

Abendnebel zogen verschleiernd über das Tal. Links von der Straße rauschte ein Gebirgsbach in tiefausgewaschenem steinigen Bett. Am jenseitigen Ufer stieg schwarz und schweigend Hochwald den steilen Berghang hinan, wie denn überhaupt Wälder und malerisch ineinander geschobene Berge den Charakter der Gegend bildeten. Nur geradeaus in der Richtung der Straße türmten sich in der Ferne schroffe, unbewaldete Felszinnen gegen den Himmel.

Ein rosiger Schimmer lag verglühend auf ihnen und ließ sie geisterhaft hell erscheinen in dem ringsum herrschenden Violett der Dämmerung. Da und dort blinkte am Himmel auch schon matt ein Sternlein auf.

Christa, die ermüdet von der langen Eisenbahnfahrt nun schon seit zwei Stunden in dem schlechtgefederten Korbwägelein, das man ihr an die Station geschickt hatte, herumgeschüttelt wurde, blickte interesselos in die Landschaft.

Sie mochte schön sein bei Sonnenschein. Jetzt, in der blauvioletten Dämmerung erschien sie unsäglich traurig und einsam. Ein Bild ihres Lebens, wie es geworden war, nachdem sie Woche um Woche vergeblich gewartet hatte —

Dieses Warten! Schrecklich war es gewesen! Denn es schien ihr ja ganz unmöglich, daß Hilde sie ganz vergessen! Sie war doch ihr Kind — und früher ein so zärtliches Kind. Sie mußte doch kommen — oder die Mutter zu sich rufen. Ach, sie, Christa, hätte sich ja so klein und bescheiden geduckt in dem jungen Haushalt und gewiß nie jemand belästigt.

Die letzte Zeit stand sie fast beständig am Fenster, nach dem Briefboten ausspähend oder nach einem Wagen — immer wartend in verzehrender Angst, fiebernd, sorgenvoll, bedrückt von dem Gefühl, Dollys Gastfreundschaft noch immer in Anspruch zu nehmen. Zwischendurch studierte sie mit scheuem Blick Zeitungsannoncen —

Es würde ja nicht nötig sein — dennoch — für alle Fälle —

Dann, eines Tages, kam Hildes Brief. Dieser zärtliche, wehe Brief, der angstvoll verschleiern wollte und doch so deutlich sprach — „ich darf nicht!“

Aber seltsam! Er schmetterte Christa nicht nieder, wie er es mit Dolly tat. Jetzt, wo es entschieden war, erwachten plötzlich Dinge in Christa, die sie bisher kaum gekannt: Entschlossenheit, Willenskraft und eine Stärke, über die sie selbst verwundert war. Nicht schnell genug konnte ihr jetzt alles gehen, bis die Sache mit Tauffernitz perfekt war.

Hatte sie wirklich bis jetzt unentschlossen auf etwas gewartet, das doch nie kommen konnte — wie sie jetzt klar begriff?

Arme Hilde! Christas Gedanken galten jetzt nur ihr. Um keinen Preis durfte sie sich weiter quälen mit sorgenden Gedanken. Ganz beruhigt mußte sie sein über das Schicksal ihrer Mutti, um ihr Glück frei genießen zu können.

Es war sehr hart, nicht einmal Abschied von ihr nehmen zu dürfen. Aber Hilde durfte gar nicht zum Bewußtsein darüber kommen. Man müßte ihr ganz froh und zuversichtlich schreiben, als sei dies alles nur selbstverständlich —

Gott Lob, es gelang. Alles ging gut. Auch der Abschied von Dolly, die vielleicht zum erstenmal im Leben alle Fassung verlor und Christa beinahe mitgerissen hätte in ihrem haltlosen Abschiedsschmerz.

Erst jetzt, wo Christa so mutterseelenallein durch diese traurige dämmernde Gegend fuhr, die Vergangenheit hinter sich abgebrochen, vor sich nur fremde Menschen, die Zukunft als großes Fragezeichen — kam das Bewußtsein ihrer gänzlichen Verlassenheit über sie.

Am liebsten hätte sie geheult wie ein kleines Kind. Dann packte sie neue Angst. Würde sie auch leisten können, was man von ihr erwartete? Sie war ja nicht mehr jung. Wenn sie nicht genügte? Wenn man sie wieder fortschickte? Wohin dann?

Die Straße, die immer holpriger wurde und merklich anstieg, machte eine Biegung. Christa sah im letzten Tagesschimmer graues Mauerwerk mit Erkern und Türmen, das einen Hügel türmte. Hinter dem großen Massiv des schloßartigen Gebäudes ein Gewirr schwarz aufragender Nadelbäume.

„Ist das Tauffernitz?“ fragte sie den halbblöden Knecht, der sie fuhr.

„Ja, des is 'es G'schloß!“

Lichter funkelten herüber, ganze Reihen erleuchteter Fenster, wie schimmernde Perlen an Schnüre gereiht. Gerade über dem Uhrtürmchen inmitten der Fassade blitzte jetzt am Himmel ein Stern besonders hell auf.

„Möge er mir Gutes bedeuten!“ dachte Christa bang. Dann fuhr das Wäglein über Kies und hielt vor dem Portal des Schlosses. Gleichzeitig schlug ein Heidenlärm an ihr Ohr. Hunde bellten, Kinder schrien, eine Männerstimme fluchte, daneben hellklingendes Frauenlachen, Klavierspiel und irgendwo aus einem offenstehenden Parterrefenster halbunterdrücktes klägliches Weinen. In der großen Halle, die mit ihren Klubsesseln, Blattpflanzengruppen, waffengeschmückten Wänden und dem riesigen englischen Kamin einen sehr anheimelnden Eindruck machte, eilten Diener in Livree und ein paar junge Dinger mit hochroten Gesichtern an Christa vorbei, ohne sie zu beachten. Alles rief nach der Mamsell. Die erschien endlich gleichfalls atemlos und hochrot und erklärte aufgeregt, sie könne nicht überall zugleich sein. Sie habe genug zu tun mit den Aufträgen, die ihr die Frau Gräfin gegeben. Die Handschuhe seien nirgends zu finden und das Parfümflakon sei nicht aufzubringen, auch wisse niemand, wo die gestern Knall und Fall davongejagte Jungfer die gestickten Taschentücher verwahrte, von denen die Frau Gräfin durchaus eines haben wolle. Ausgerechnet von diesen! Als ob sie nicht genug andere ebenso feine Taschentücher habe! Just die mit den Kleeblättern müßten es sein —

Dabei fiel ihr Blick auf die bescheiden an der Tür wartende Christa.

(Fortsetzung folgt.)

# Pleß und Umgebung

### Beinfleisch, lebhaft und fest!

**Man trägt wieder Söckchen.**

Es heißt immer, große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Hier haben wir nichts von den kommenden Dingen geahnt.

Plötzlich war das Unheil da...

Plötzlich streiften sie, jung und alt, dick und dünn, blond und brünett, ihre seidenen und baumwollenen Strümpfe ab — und zogen vergnügt mit kleinen weißen Söckchen auf die Straße.

Vergessen sind die weisen Worte des großen Frauenfreundes Maupassant, der vom unwiderstehlichen Zauber eines seidenbestrumpften Beines schwärmte.

Vergessen das magische „Sonnenbrand", das dämonische „Nachtschatten", das neckische Mausgrau, die jahrelang die Beine aller Schönen zierten...

Ach was!

Man trägt jetzt wieder Individualität, Persönlichkeit und — Söckchen!

Ein verhängnisvoller Irrtum ist es, zu glauben, daß jedes schlanke Bein schön ist! Dünne X-Beine verpflichten noch nicht dazu, Söckchen zu tragen... Und formlose gerade Streichhölzer-Stelzen genau so wenig.

Und — mit einem hauchzarten Seidenstrumpf kann ja doch keine Haut konkurrieren...

Man sagt nicht umsonst von schöner Haut, sie sei wie Seide; aber noch nie hat man, um die Qualität einer Seide zu preisen, gesagt, sie sei wie Haut!

Seit einigen Jahren leidet die Mode an Infantilismus: Zuerst nahm man den kleinen Mädchen ihre kurzen Kleider weg... Dann war es der Pagenkopf, den man den Kindern abgeguckt hatte...

Jetzt sind es die Söckchen!

Kinder Europas, wahrt eure heiligsten Güter!

---

### 65. Geburtstag.

Malermeister Julius Rathje beging am Montag, den 7. d. Mts., seinen 65. Geburtstag.

### Eine neue Wasserquelle.

Auf dem Ringe ist man gegenwärtig damit beschäftigt, den alten Brunnen auf der Schloßseite des Ringes an das Wassernetz anzuschließen, um ihn daraus zu speisen. Das Fehlen des Wassers auf dem Ringe hat sich besonders an den Markttagen sehr bemerkbar gemacht.

### Schützengilde Pleß.

Die Plesser Schützengilde hat mit einer Abordnung am Stiftungsfeste und der Fahnenweihe der Rybniker Gilde am vergangenen Sonntag teilgenommen. Die Abordnung hat die Fahrt nach Rybnik und zurück auf einem gemieteten Auto gemacht. Wohlbehalten und befriedigt kehrten die Schützenbrüder nach Pleß zurück. Nur ein Schützenbruder stand auf der Verlustliste, ist aber inzwischen wieder in Pleß eingetroffen.

### Verbandstagung des Stenographenvereins Stolze-Schrey

Am Sonntag, den 6. d. Mts., tagten in Pleß die Stenographenvereine Polnisch-Oberschlesiens. Die auswärtigen Vereine machten am Sonntag vormittags einen gemeinsamen Ausflug nach Goczalkowitz. Um 2 Uhr nachmittags wurde die offizielle Verbandstagung im „Plesser Hof" abgehalten. Im Anschluß daran veranstaltete der Plesser Verein für seine Gäste ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

### Von der Schwadron.

Die hiesige Schwadron feierte am vergangenen Sonntag ihr traditionelles Reiterfest. Zahlreiches Publikum aus der Stadt und auswärts hatte sich eingefunden, um dem Rennen beizuwohnen.

### Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 9. d. Mts., 6 Uhr: Jahresmesse für August Witalinski; Donnerstag, den 10. d. Mts., 6½ Uhr: Messe für Oskar Spiller; Sonntag, den 13. d. Mts., 6½ Uhr: stille, heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den katholischen Frauenbund; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

### Medikamente, Tuchstoffe und sonst was gefällig?

**Ein ganz gerissener Betrüger.**

Eigenartige Betrugsmanöver führt im Plesser Kreise seit einiger Zeit ein Gauner aus, vor dem seitens der Kattowitzer Kriminalpolizei nachdrücklichst gewarnt wird.

Dieser Betrüger offeriert angeblich im Auftrage eines Naturheilinstituts Heilkräuter und andere Medikamente, sowie Tuchstoffe, welche er nach seiner Behauptung auftragsgemäß für eine Bielitzer Firma absetzen soll. In der Ortschaft Kleszczow ließ er sich in seinen Reiseausweis den Gemeindestempel aufdrücken und berief sich dann später darauf, daß er eine besondere Befugnis zum Hausieren mit verschiedenen Artikeln erhalten habe. Bei Personen, welche irgendwelche Bedenken hegten, gab er an, Beauftragter der Firma „Patrias & Wiesner" in Bielitz zu sein. Er tat sehr großzügig, schenkte den betreffenden Personen Heilkräuter ohne irgendwelche Bezahlung zu fordern, offerierte dabei aber gleichzeitig Anzug- und Kleiderstoffe, indem er kleine Muster vorlegte. Auf diesen Trick fielen verschiedene Personen hinein, welche dem „Reisenden" bereitwillig kleinere a Conto-Zahlungen in Beträgen von 5 bis 10 Zloty leisteten und den Gauner beauftragten, den bestellten Stoff baldmöglichst zu liefern, was dieser selbstverständlich auch zusagte, um niemanden stutzig zu machen. Alle Personen, welche dem „Reisenden" die Aufträge erteilten, warten heute noch auf Anlieferung der Stoffe. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Gauner einige Tage bei einem gewissen Muras in der Ortschaft Kleszczow gewohnt hat, welchem er eine Schußwaffe zur Aufbewahrung übergab.

Nach einer vorliegenden Beschreibung ist der Schwindler 170 Zentimeter groß, 25 Jahre alt, von schlanker Statur. Derselbe hat ein längliches Gesicht, kurzgeschnittenes Haar, sowie schwarze Augen. Der Betrüger trägt eine Brille, in schwarzer Einfassung, grauen Anzug, grauen Mantel und schwarze Schnürschuhe. Beim Auftauchen des Schwindlers ist die nächste Polizeistelle unverzüglich zu benachrichtigen.

### Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, hält Prediger Holzmann aus Königshütte eine Bibelstunde ab.

# Reportage im Bad Goczalkowitz

Vor lauter langer Weile kiebitze ich beim üblichen Sonntagsskat. Da hat einer einen guten Gedanken: „Fahren wir nach Goczalkowitz!" Selbst die verbissensten Skatratten horchten erstaunt auf. „Gemacht! Wir fahren." Auf dem Bahnsteige sind die üblichen Goczalkowitzer Sonntagsstammgäste schon versammelt und mustern sich gegenseitig. Das Präludium des Sonntagsvergnügens hebt an: „Frau X macht die neue verrückte Mode auch schon mit." — „Die, na ja, die kann sich's ja leisten." „Herr Y ist wieder ohne Frau. Ein schrecklicher Mensch." — „Der junge Z könnte auch schon verheiratet sein; der fährt sogar noch in der Woche nach Goczalkowitz." — Der einfahrende Zug unterbricht alle gutgemeinten Bemerkungen. Wir fahren im gemütlichen Tempo nach Goczalkowitz. Dort angekommen, erwartet an der Sperre Frau Y ihren Mann, was freilich nicht in das Programm der guten Bekannten paßt, noch weniger, daß das Ehepaar gar nicht so unglücklich aussieht.

Allein wir fahren ja nach Goczalkowitz, um andere Menschen zu sehen. Fluchtartig retten wir uns aus dem Gedränge am Bahnhofe und lenken unsere Schritte nach dem Treffpunkt der ganzen und der halben Welt, die sich im Bad Goczalkowitz zusammenfindet, zum Hotel „Prezydent". Autos stehen in langen Reihen in der Auffahrt. Auf dem das Gebäude umsäumenden Balkone sitzt, wer in sittlicher Lebensauffassung gefestigt, in den bürgerlichen Tugenden bewährt erfunden wurde. Man betrachtet die Kommenden und Gehenden, hat seine kritischen Betrachtungen über die gespannte Lage zwischen Italien und Frankreich. Die Damen meinen, daß die Qualität der diesjährigen Beerenernte ganz miserabel ist und sind Feuer und Flamme, daß Max Schmeling im September seinen Weltmeistertitel verteidigen soll. In einem atavistischen Anfall der Gefühle flüstert Herr Kaufmann und Stadtrat X dem Herrn Baumeister Y, von den Damen ungehört, zu, „Schauen Sie nur das fesche kleine Mädchen", doch Herr Y kann nichts sehen, da seine Frau Gemahlin sich gerade mit der Frage an ihn wendet, ob er glaube, daß ihr die neue Haartracht der eingedrehten Locken auch stehen würde. Herr Y meint, daß er sich das einmal überlegen müsse und schlägt seinem Nachbar vor zur Belebung der Geistestätigkeit mit ihm ein kleines Schnäpschen an der Theke einzunehmen. Die Damen wollen protestieren, doch der energische Herr X meint, zu einem Ausflug nach Goczalkowitz gehöre ein kräftiger Männertrunk, worauf die Damen ihre unterbrochene Unterhaltung über glatten Bubikopf contra Dauerwellen fortsetzen.

„Gott sei Dank, daß wir mal von den Alten fort sind," meint Herr Y, und nun schieben sie sich durch ein Knäuel von Menschen, das den Saaleingang belagert, auf's Tanzparkett, winden sich durch die tanzenden Paare nach der Gegend, wo im Dunst von schwitzenden Menschenleibern und Tabaksqualm die Theke steht. Bekanntlich bleibt es nicht bei einem Schnäpschen, denn der Mensch hat zwei Beine und außerdem muß sich Herr X revanchieren. Die Pause bis zur nächsten Lage kann man benutzen, um sich den Betrieb einmal anzusehen. „Da sehen Sie mal die Brüder," mit diesen Worten weist Herr X auf einen Tisch, um den sich die Plesser Junggesellen geschart haben. Auch darin steckt eine Tradition. Wie die Alten einst sungen, so zwitschern heut die Jungen. Sie sitzen — das muß man schon zu ihrer Rechtfertigung sagen — ganz ehrbar am Tisch. Die Tanzlustigen bändeln mal hier und da wo an, sonst aber begnügt man sich, nach den Nachbartischen herüber blanke Augen zu machen und so Verbindungen anzuknüpfen, die man ja am anderen Orte inniger gestalten kann. In der Hauptsache aber interessiert uns der Rummel. Sagen Sie nichts, meine Herrschaften, gegen den modernen Tanz. Er hat seine psychologischen Hintergründe, er ist gewissermaßen der Ruhepunkt im hastenden Tempo unserer Zeit. Dieser Eintänzer, der sich da abmüht, der schlanken Blondine seinen Stil beizubringen, macht ein Gesicht, als ob ihm gerade das Problem der Freulschen Minderwertigkeitkomplexe beschäftige. Eine rassige Brünette ist an ihren Partner gelehnt, so ganz, als wollte sie sich in behaglicher Trägheit in eine Hängematte werfen. Dieser junge Mann wiederum, dessen Schneider mehr Zeug an der Hose wie am Jackett verbraucht hat, trägt im Antlitz eine Würde zur Schau, als ob sich eben König Karol von Rumänien bei ihm über die Güte der Goczalkowitzer Sole erkundigt hätte. Sie haben aber von diesem Betriebe nichts gesehen, wenn Sie nicht die Erzeugung dieser Tanzseligkeit gesehen haben — die Damenkapelle.

Herr X meint, sie spielen ganz schön während Herr Y der Herrn Hindemith gern am Radio hört, sagt: „Die Weiber spielen unter allen Hunden". Ich selbst enthalte mich aus nützlichkeitsgründen jeder Stellungnahme, wenn schon ich geneigt bin das bekannte Wilhelm Busch-Zitat in diesem Falle anzuwenden. Also eine Damenkapelle. Die Damen sind gleichmäßig rot angezogen, womit noch nicht gesagt ist, daß sie auch gleichmäßig anziehen. Es macht sich aber sehr nett und in der Betrachtung der Farbenkontraste — das rote Kleid und die weißen Arme und Nacken — hat man das befriedigende Gefühl, daß den berechtigten Ansprüchen der Nation Genüge getan ist. In der Woche sind die Damen blau angezogen und ich habe mir sagen lassen, daß diese Farbe manchmal auf ihre Stimmung abfärbt. Das mag böswillige Nabrede sein und wird ihnen nichts schaden, denn sie spielen. Sie spielen —!! Energisch im Gesichtsausdruck, in Geste und Haltung leitet die Primgeigerin das Quartett. Napoleons Adlerblick ist nichts gegen das sprühende Feuer dieser Augen und Tosellis Serenade aus dem Geigenkasten herausgeholt klingt wie wenn eine preußische Infanteriekapelle den Pariser Einzugsmarsch spielt. Die zweite Geige spricht sehr an, sie träumt sogar manchmal wie von Häuslichkeit und Mutterglück — doch klingt es nach „Ramona". Den Ausgleich in diesen widersprechenden Temperamenten scheint die Dame am Klavier zu schaffen. Ein Modell an dem der Münchner Karl Arnold seine Freude hätte. Das Schlagzeug bedient eine Blondine mit der Sachlichkeit, mit der anderwärts Frauenhände Zucker Eier und Mehl zum Kuchenteig zusammenmischen. Allein diese Damen betören nicht nur mit dem Klang der Instrumente, sie singen auch und ich behaupte, sie wären nichts, wenn sie nicht singen würden. „Gdzie twoje serce?" — wenn das aus den vier Frauenkehlen hervortönt, dann schließt sogar der Träger des würdevollen Diplomatengesichtes seine Partnerin inniger in die Arme. Herr X, der mit Herrn Y schon den vierten intus hat, meint „Gar nicht schlecht", worauf Herr Y sich empört zu ihm wendent. „Ich verstehe ihren Geschmack nicht!" und Herr X hin ihn beruhigen muß „Ich habe ja nur den Cognak gemeint". „Das ist des Volkes wahrer Fimmel. Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein". Stimmung ist im Saale. Eine Luft zum Schneiden. Eine Hitze wie im Backofen und ich merke nach dem vierten Pilsner so einen Drang in mir, mich kopfüber in den Betrieb hineinzustürzen. Zu meinem Glück kam's anders. Eine mütterliche Freundin und Nachbarin betritt den Moment den Saal. Die Entrüstung mit der sie das Leben und Treiben da betrachtet ist unverkennbar. Nun hat sie auch mich gesehen. Meine Unternehmungslust ist verrauscht. Ich drückte mich aus dem Saale und kann mich gerade noch vom Tische X Y verabschieden, an dem beide Herren eben wieder Platz genommen haben. Frau Y hat sich inzwischen für den glatten Bubikopf entschieden, was Herrn X zu der Bemerkung veranlaßte, daß die Frauen sich am besten wieder an das lange Haar gewöhnen möchten, worauf Frau X nicht eben geistreich, aber bissig anwortete: „So lang, wie der eine Schnaps den Sie eben getrunken haben".

Am Bahnhofe trifft dann alles wieder zusammen und nun werden die Epiloge geschmiedet: „Haben Sie gesehen, wie der junge Z mit dem Mädchen getanzt hat?" — Ein Skandal für eine Tasse Kaffee 70 Groschen zu verlangen. Der X hat den Kanal wieder noch nicht voll". Die Jugend ist unbekümmerter noch im Banne rauschender Tanzweisen. Der Zug kommt und ganz hinten sind gute Freunde beschäftigt einem Kameraden das Einsteigen in das Abteil zu erleichtern. Gehen kann er nicht mehr gut, das Sprechen fällt ihm schwer, aber lallen kann er noch, „Gdzie twoje serce?" 

zy.

---

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

### Wie sehen die falschen Hundert-Zloty-Banknoten aus?

In der letzten Zeit wurden falsche Hundert-Zloty-Banknoten in Umlauf gesetzt. Die Bank Polski hat zur Orientierung des Publikums eine Beschreibung des Falschgeldes herausgegeben. Das Falsifikat ist auf gewöhnlichem, stärkerem steifen Papier ausgeführt. Der Farbendruck ist heller gehalten, jedoch nicht so intensiv wie auf dem Original. Das Wasserzeichen ist ausgepreßt und mit einem Fett eingelassen. Die Konturen des Profils Kosciuszkos und die Haarlage sind abweichend vom Original.

Das ganze Falsifikat ist in einer schmutzigen Farbe gehalten und daher sehr leicht erkennbar.

---

### Ueber 1328700 Einwohner in der Wojewodschaft

Nach einer Aufstellung der statistischen Abteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt wurden am Ende des Berichtsmonats Mai d. Js. innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 1 328 774 Einwohner geführt, und zwar 657 141 männliche und 671 633 weibliche Personen. Es entfielen auf den Stadtkreis Kattowitz 129 437 Einwohner, Königshütte 89 761, sowie Bielitz 22 446 Bewohner, ferner auf den Landkreis Kattowitz 240 900, Lublinitz 40 641, Pleß 161 981, Rybnik 217 770, Schwientochlowitz 217 027, Tarnowitz 63 446, Bielitz 63 225 und Teschen 82 020 Einwohner. Der eigentliche Zugang betrug im gleichen Monat 11 734 Personen. Es handelte sich um 3036 Geburten und 7161 Personen, welche nach der Wojewodschaft Schlesien zugezogen sind. Der Abgang dagegen betrug 8539 Personen, darunter befanden sich 1378 Sterbefälle.

---

## Kattowitz und Umgebung

**Eine mit Sauerstoff gefüllte Flasche im Zugabteil explodiert.** In einem Eisenbahnabteil 4. Klasse des Personenzuges, welcher zwischen Rybnik und Kattowitz kursiert, kam es auf der Strecke zwischen Bradegrube und Mokrau zu einer heftigen Detonation. Unter den Passagieren entstand eine große Panik. In ihrer ersten Bestürzung zogen sie die Notbremse und brachten auf diese Weise den Zug zum Halten. Wie es heißt, fiel einem Händler, welcher sich im gleichen Zugabteil befand, eine mit Sauerstoff gefüllte Flasche aus der Tasche und explodierte. Durch die Explosion sind mehrere Scheiben zertrümmert worden. Eine Frauensperson öffnete in ihrer Erregung die Wagentür und sprang aus dem fahrenden Zug. Die Frau erlitt leichtere Verletzungen. Nach kurzer Zeit konnte der Zug seine Fahrt nach Richtung Kattowitz fortsetzen.

**Aus der Polizeizelle entkommen.** Wegen Dokumentenfälschung und Betrug wurde von der Kattowitzer Kriminalpolizei der 30 jährige Privatbeamte Rudolf Prus, zuletzt im Hotel „Goldener Stern" in Kattowitz wohnhaft, arretiert. Derselbe wurde nach der Polizeistelle des 2. Polizeikommissariats in Kattowitz eingeliefert, wo es ihm gelang, zu entkommen.

**Radler prallt mit Wucht gegen Straßenbaum.** Infolge eigener Unvorsichtigkeit prallte auf der ulica Jakoba in Gieschewald der Radfahrer Rudolf Filipp, welcher sich in Begleitung seiner Ehefrau befand, mit Wucht gegen einen Straßenbaum. Beide wurden vom Rade geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll F. ein zu schnelles Fahrtempo eingeschlagen haben.

**Noch ein Verkehrsunfall.** Zwischen zwei Personenautos kam es an der Straßenkreuzung der ulica Stawowa und ulica 3. Maja in Kattowitz zu einem heftigen Zusammenprall. Beide Autos wurden hierbei beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Schuld an dem Unfall trägt einer der Autolenker, und zwar Ingenieur K.

**So mußt es kommen!** Eine abenteuerliche Vergangenheit hat der J. W. hinter sich, welcher sich vor dem Kattowitzer Gericht wegen unberechtigtem Grenzübertritt und Fälschung einer Verkehrskarte zu verantworten hatte. Nach den eigenen Aussagen hat W. viel für Polen geleistet, indem er sich als Spitzel betätigte. In Deutschland soll er für diese, seine Tätigkeit wegen Spionage zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden sein. Der Beklagte bestritt ganz entschieden, sich durch die Fälschung der Verkehrskarte irgendwie schuldig gemacht zu haben und verlangte die Vernehmung eines Offiziers des polnischen Geheimdienstes als Zeugen. Dieser sollte bestätigen, daß W. sich als polnischer Konfident drüben betätigte und zu diesem Zweck die gefälschte Verkehrskarte erforderlich war. Der Beklagte gab an, daß er immer auf diese Weise über die Grenze gelangte und dann prompt seine Rapporte lieferte. Interessant ist es nun, daß W., sich bereits seit 8 Monaten im Kattowitzer Gefängnis in Untersuchungshaft befindet, weil er in dem dringenden Verdacht steht, polnische Konfidenten verraten zu haben. Somit sieht W., der sich als polnischer Konfident betätigt hat, seiner evtl. Aburteilung wegen Verrats zugunsten Deutschlands, entgegen. — Der von dem Beklagten gestellte Antrag auf Vorladung des betreffenden Offiziers wurde nicht berücksichtigt, weil ein anderer Zeuge und zwar ein Beamter der Kattowitzer Polizeidirektion darüber Auskunft gab, daß mit dem betreffenden Offizier bereits eine Rückfrage in dieser Angelegenheit erfolgt ist. Nach der erhaltenen Auskunft war der Beklagte nicht befugt, eigenwillig die Verkehrskarte zu fälschen. Das Urteil lautete daher wegen Fälschung und Vergehen gegen die Paßvorschriften auf 1½ Monate Gefängnis. Der Prozeß wegen Verrat ist für die nächste Zeit angesetzt.

**Zwei schwere Wohnungseinbrüche.** In die Wohnung des Kapitäns Leo Mierzejewski auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen mittels Nachschlüssel in die Wohnung und entwendeten dort einen Geldbetrag, sowie Wertgegenstände und einen Herrenanzug. Der Gesamtschaden wird auf 1000 Zloty beziffert. — In einem anderen Falle wurde in die Wohnung des Kaufmanns Alfred Friedländer auf der ulica Lompy in Kattowitz eingebrochen. Auch in diesem Falle gelangten die Einbrecher mittels Nachschlüssel in die Wohnung. Gestohlen wurden 2 Revolver, und zwar „Mauser", Kaliber 6,75 und „Dreysen" Nr. 6,35. Weiterhin öffneten die Eindringlinge eine Geldkassette, in welcher sich jedoch kein Geld befand. Der Einbruch, der in Abwesenheit des Wohnungsinhabers verübt wurde, konnte erst gegen Abend bemerkt werden. In beiden Fällen gelang es den Einbrechern, zu entkommen. Nach denselben wird polizeilicherseits gefahndet.

**Makoschau.** (Waldbrand durch Fahrlässigkeit.) Im Makoschauer Wäldchen brach Feuer aus, welches rasch um sich griff. In kurzer Zeit stand eine Fläche von 170 Quadratmetern in hellen Flammen. Am Brandort erschienen mehrere Wehren, welche erst nach zweistündiger unermüdlicher Arbeit das Feuer löschen konnten. Wie es heißt, soll das Feuer durch Fahrlässigkeit eines Spaziergängers hervorgerufen worden sein, welcher ein glimmendes Streichholz fortwarf.

## Königshütte und Umgebung

**Auch im Gerichtsgebäude wird gestohlen.** Weil ein gewisser Swoboda Alfons aus Friedenshütte annahm, daß im Gerichtsgebäude nichts abhanden kommen kann, weil sich alles unter den Augen des Gesetzes abwickelt, ließ er unbeaufsichtigt sein Fahrrad „Sirola" NrN. 797 637 daselbst stehen. Jedoch, als er wiederkehrte, mußte er die traurige Feststellung machen, daß sein Stahlroß verschwunden und der freche Spitzbube nicht mehr aufzufinden war.

**Uhrendiebstahl.** Während der Anwesenheit im „Biertunnel" wurde von einem unbekannten Täter einem gewissen Karl M. aus Bismarckhütte eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 190 Zloty entwendet. Besondere Kennzeichen der Uhr sind eine Aufschrift „An das 50jährige Jubiläum der Schlesischen Aktien-Gesellschaft Lipine 1853—1903". Vor Ankauf der gestohlenen Uhr warnt die Polizei.

**Ein frecher Betrug.** Vor einiger Zeit geriet eine Geschäftsfirma in Zahlungsschwierigkeiten, was heute nichts seltenes ist. Eines Tages erschien der Gerichtsvollzieher, um eine Forderung in Höhe von 455 Zloty einzuziehen bezw. eine Pfändung vorzunehmen. Die Firma darüber erstaunt, legte Postabschnitte in Höhe von über 225 und 230 Zloty vor, mit dem Hinweis, daß damit die Schuld bereits bezahlt ist. Der Gerichtsvollzieher nahm die Abschnitte an sich, um Feststellungen bei der Post zu erheben. Hierbei wurde in Erfahrung gebracht, daß zwar Beträge von 25 und 30 Zloty eingezahlt wurden, daß aber die vorliegenden Abschnitte um je 200 Zloty gefälscht wurden. Somit fand das Betrugsmanöver seine Aufklärung und die Manipulation ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

**Die „Perle".** Als ungetreues Dienstmädchen entpuppte sich P. B., die ihrem Brotherrn, einem Tierarzt G., 500 Zloty entwendete und damit das Weite suchte.

## Siemianowitz und Umgebung

**Schweres Autounglück.** Ein von Baingow fahrendes Auto verlor plötzlich die Richtung und fuhr in der Nähe des Parkschachtes in den Chausseegraben in eine Schar Kinder hinein. Dabei erlitt die 7jährige Tochter des Häuers Ludwig Balzer einen Bruch der Schädeldecke und verlor ein Auge. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, wen die eigentliche Schuld trifft. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. Der Besitzer des Autos, welches von Deutsch-Oberschlesien kam, schaffte das Kind selbst ins Knappschaftslazarett.

**Karamboliert.** Am Sonnabend karambolierte ein vom Felde kommendes Fuhrwerk mit der nach Siemianowitz fahrenden Straßenbahn. Das Fuhrwerk ist stark beschädigt. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Straßenbahn nahm nach einer halbstündigen Unterbrechung die Fahrt wieder auf.

**Geglückt und mißlungen.** In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag brachen Diebe in die Wohnung des Steigers Wrobel, Beuthenerstraße 21, ein und entwendeten Wäsche, Kleidungsstücke usw., deren Wert noch nicht annähernd festgestellt ist. — Dieselben Diebe brachen eine Stunde später in die Wohnung des Büroboamten Raschdorf auf der Hohenzollernstraße 11 ein, wurden aber von der Frau des Hauses überrascht, worauf sie die Flucht ergriffen. Die Kriminalpolizei verhaftete zwei im Verdacht stehende Burschen.

# Die Korfantypartei im Kampfe mit der Sanacja

## 500 Delegierte — Ein Protest gegen die Mißachtung der beiden Sejms — Die N. P. R. sucht Anschluß
## Ein Protest an den Staatspräsidenten

Die Korfantypartei hatte am Sonntag ihren großen Tag gehabt, denn nach dem Bericht der „Polonia" haben an dem Parteitag, der in dem katholischen Vereinssaale stattgefunden hat, mehr als 500 Delegierte und 300 Gäste teilgenommen. Die N. P. R. hat drei Delegierte zu der Tagung entsendet und der Sprecher der NPR., Herr Dubiel, hat versichert, daß die Verschmelzung der NPR. mit der Korfantypartei in der kürzesten Zeit eine vollzogene Tatsache sein wird. Das große politische Referat hielt Sejmabgeordneter Korfanty. Einen großen Teil seiner Rede widmete er der politischen und der wirtschaftlichen Lage in der Wojewodschaft. Korfanty stellte fest, daß der zweite Sejm sich eifrig an die Arbeit heranmachte. Eine Reihe von Gesetzentwürfen waren in Vorbereitung und die Abgeordneten zerbrachen sich die Köpfe, wie der wirtschaftlichen Krise zu begegnen ist. Die Abgeordneten waren redlich bemüht, dem schlesischen Volke Brot und Dach über dem Kopfe zu geben. Das Bauen von Prunkgemächern, Schlössern, Museen, Musikschulen und anderen Luxusgebäuden müßte verschoben werden. Die Verwaltungskosten der Wojewodschaft, die sich verdreifacht haben, müssen herabgesetzt werden. Die schlesische Wojewodschaft wird durch die Brigade der Großhändler, Trafikanten und Konzessionsnutznießer okkupiert.

Korfanty stellte weiter fest, daß der Schlesische Sejm das Vertrauen des schlesischen Volkes besitzt. Der Sejm konnte nicht anders handeln als er gehandelt hat. Er mußte seine elementarsten Rechte wahren. Das Budgetrecht ist das höchste Recht des Sejms, auf das kein Parlament der Welt verzichten kann. Die Sejmabgeordneten hatten kein Recht gehabt, diese Rechte preiszugeben.

Dann sprach noch Korfanty über die Schaffung einer Einheitsfront gegen die Sanacja. Eine gemeinsame Volksversammlung gegen die Sejmauflösung aller Oppositionsparteien würde sicherlich 100 000 Menschen auf die Beine bringen. Die Bemühungen Korfantys sind jedoch gescheitert. Heute steht schon einwandfrei fest, daß das schlesische Volk im Kampfe für seine Rechte nicht ruhen und nicht ermüden wird. Die Parteikonferenz hat eine Reihe von Entschließungen angenommen, u. a. wurde beschlossen, ein Protestschreiben wegen Vertagung des Schlesischen Sejm an den Staatspräsidenten zu richten. Ein zweites Schreiben wird an den Ministerpräsidenten Slawek wegen Abberufung des schlesischen Wojewoden gerichtet.

## Sportliches

**Neues aus dem Oberschlesischen Tennisverband.**

Am Sonntag, den 13. Juli, findet in Czenstochau der erste Tennisrepräsentativkampf Czenstochau — Oberschlesien statt. Der Verbandskapitän hat für denselben nachstehende Mannschaft aufgestellt: Damen: Adlung (09 Myslowitz), Bund (Slonsk Tarnowitz), Gawron (K. K. T.), Kubiersky (06 Myslowitz) und Marticke (K. K. T.); Herren: Beermann (K. K. T.), Grzesiok (K. K. T.), Hannok (06 Myslowitz), Klytta (Stadion Königshütte), Karszewski (Slonsk Tarnowitz), Schmidt (Grün-Weiß Königshütte), Thieme (Rakett Kattowitz) und Thomas (K. K. T.). Der Mannschaftsführer ist Herr Klytta (Stadion). Sammeln der Mannschaft um 6,45 Uhr vor dem Kattowitzer Hauptbahnhof, Abfahrt um 7,05 Uhr.

Infolge des Repräsentativkampfes Czenstochau-Oberschlesien fallen alle für diesen Tag angesagten Verbandsspiele aus. Der neue Spieltermin wird noch bekannt gegeben.

Die Tennisabteilung des K. S. Pogon Kattowitz ist aus dem Oberschlesischen Tennisverband ausgetreten. Der Grund hierfür ist nicht bekannt. Alle Klubs, die noch Verbandsspiele mit Pogon austragen sollten, erhalten diese als w. o. gewertet und die Punkte zugesprochen. Ni.




**Kattowitz — Welle 408,7**

**Mittwoch:** 12,05: Mittagskonzert. 12,30: Stunde für die Kinder. 16,20: Schallplatten. 17,45: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19,30: Vorträge. 20,15: Kammermusik. 20,45: Literarische Stunde. 21: Suitenkonzert. 22,30: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

**Donnerstag:** 12,05 und 16,20: Schallplatten. 17,35: Aus Warschau. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Literarische Stunde. 19,30: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,30: Aus Posen. 22,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Mittwoch:** 12,10: Mittagskonzert. 12,30: Stunde für die Kinder. 16,15: Schallplatten. 17,10: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19,20: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 20,45: Literarische Stunde. 21: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.

**Donnerstag:** 12,10: Vortrag. 12,35: Mittagskonzert. 16,15: Schallplatten. 17,10: Vorträge. 18: Solistenkonzert. 19: Verschiedenes. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,30: von Posen. 23: Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Mittwoch, 9. Juli:** 16: Aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier". 16,30: Aus Hindenburg OS.: Unterhaltungsmusik. 17,30: Elternstunde. 18,15: Stunde der Naturwissenschaften. 18,40: Aus Gleiwitz: Neues Bauschaffen. 19,05: Wettervorhersage. 19,05: Blick in die Zeit. 19,30 Wiederholung der Wettervorhersage. 19.30: Uebertragung aus dem Etablissement „Schießwerder": Volkstümliches Konzert. 20,45: Der Schlangenbeschwörer. 21,15: Kammermusik. 22,20: Die Abendberichte.

**Donnerstag 10. Juli:** 15,40: Stunde mit Büchern. 16,05: Aus Berlin: Konzert. 17,30: Aus Gleiwitz: Heimat- und Naturkunde. 18: Botanik. 18,15: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 18,40: Wirtschaft. 19,05: Wettervorhersage. 19,05: Abendmusik auf Schallplatten. 20,05: Wiederholung der Wettervorhersage. 20,05: Stunde der Arbeit. 20,30: Konzert. 21,45: Eine Folge alter Volksdichtung. 22,20: Die Abendberichte. 22,45—24: Aus dem Garten des Hotels „Vier Jahreszeiten": Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

**Statt Karten!**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns während der Krankheit und beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter

der Frau Oberrentmeister

**Emilie Hiller**

zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Pszczyna, im Juli 1930.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**












